

# Die Gewerkschaftsbewegung im Umbruch unserer Zeit

Autor(en): **Mahrer, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141766>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nössischen!» Wir müssen in angemessener und würdiger Weise den Fremdarbeiter in unsere schweizerische Wohnstübengemeinschaft aufnehmen und nicht nur mit ihm am Arbeitsplatz zusammenarbeiten wollen, sondern gemeinsam auch unseren Lebensraum bestellen, in welchem wir gemeinsam leben. Aus einem Fremden, und sich bei uns Fremdfühlenden, soll er in unserem Lande zu unserem Partner werden. So haben sich auch einst verschiedene Volksstämme und Sprachengruppen in unserer Nation zur Partnerschaft zusammengefunden, was nur eine kulturelle und wirtschaftliche Bereicherung aller war.

Wir müssen vordringlich zur rechtlichen Regelung dieser Partnerschaft gemäss den Grundsätzen der Menschenrechte schreiten.

Dazu gehört folgendes:

Unser Land muss jedem wegen seiner Lebensanschauung oder seiner politischen Überzeugung, und ihrer praktischen Folgen, Verfolgten das Asylrecht offenhalten, welches alle Menschenrechte garantiert.

Die Rechtsungleichheiten für Ausländer und Schweizer müssen beseitigt werden.

Öffentliche Meinungsbildung und Mitbestimmung, mindestens in und über Fragen, die sie selber betreffen, müssen den Ausländern garantiert sein. Das Recht der freien Meinungsäusserung und der Vereinsbildung muss auch für Ausländer Geltung haben. In Kirchen- und Schulgemeinden sollen sie nach kurzen Fristen stimm- und wahlberechtigt sein.

Das Einbürgerungsrecht muss eidgenössisch vereinheitlicht werden und die Einbürgerung allen niedergelassenen Ausländern leicht erreichbar sein.

Soll über dem Abstimmungskampf nicht ein tiefer, vergiftende Dämpfe ausstossender Graben durch unsere Nation aufgerissen bleiben, dann müssen die vorstehend skizzierten Aufgaben sofort an die Hand genommen werden. Welche politische Partei eröffnet den Wettkampf um diese Postulate?

Willi Kobe

Bezüglich der politischen Postulate zur Ausländerfrage besteht eine sorgfältig überdachte «Erklärung zur Lage der Ausländer in der Schweiz», welche im März 1970 aus zwei Arbeitstagen von Schweizern und Ausländern auf Boldern hervorgegangen ist. Sie kann zur Kenntnisnahme und Mitunterzeichnung bezogen werden bei: Dr. Gessler, Tagungszentrum Boldern, 8718 Männedorf.

## Die Gewerkschaftsbewegung im Umbruch unserer Zeit

Nachfolgender Aufsatz möchte zur Klärung der Frage beitragen: Wird die Gewerkschaftsbewegung in den kommenden Jahren ihren Einfluss auf die Gesellschaft verlieren oder vertiefen? Die Untersuchung dieser Frage berücksichtigt vorzüglich den Aspekt der wissenschaftlich-technischen Revolution und deren Auswirkung auf unsere Gesellschaft. Die dem Aufsatz zugrunde liegenden Fakten entnehmen wir dem ausgezeichneten Artikel:

«Naturwissenschaftliche und technische Intelligenz im Spätkapitalismus» von Margarete Eschenbach<sup>1</sup>.

Ein wesentlicher Grund, warum die Gewerkschaftsbewegung der Gefahr eines Niederganges ausgesetzt sein könnte, liegt in der sich abzeichnenden *Umstrukturierung* der Arbeitnehmer. Die bis anhin die Gewerkschaftsidee tragende Basis – die Arbeiterschaft – ist im Begriffe, zahlenmässig zugunsten des Angestelltenstatus einzuschrumpfen. Diese Schrumpfung erklärt sich aus der Tatsache, dass sich heute die Wissenschaft in Verbindung mit der Automatisierung und der elektronischen Datenverarbeitung in eine unmittelbare Produktivkraft verwandelt. Diese Produktivkraft findet ihren Ausdruck in der Programmierbarkeit der Arbeitsabläufe auf dem Gebiet der Industrie, der Forschung, der Verwaltung und des Dienstleistungsbereiches. Ausdruck dieser Programmierbarkeit ist die Computertechnik, die bald alle Lebensbereiche durchdringt. Sie verlangt vom Menschen einen immer höheren Anteil an schöpferisch-geistiger Arbeit. «Die Arbeitertätigkeit wird in der Tendenz körperlich leichter und verwandelt sich mehr und mehr in komplizierte Arbeit.» (M. Eschenbach)

Die unmittelbaren Fertigungsprozesse, wie sie bis anhin in den Produktionswerkstätten von Arbeitern bestritten wurden, werden immer mehr zurückgedrängt von Arbeitsabläufen, die diesem Fertigungsprozess in den Werkstätten vor- oder nachgelagert sind. Zu deren Bewältigung ist mehr und mehr eine höhere Ausbildung Bedingung. In zunehmendem Masse sind daher Arbeiter gezwungen, sich diese höhere Ausbildung anzueignen, damit sie in der neuen Produktionstechnik einen Arbeitsplatz auszufüllen vermögen. Diese Umstellung ist meist mit einem Hinüberwechseln in den Angestelltenstatus verbunden und mit dem Ausscheiden aus der Gewerkschaft, der sie als Arbeiter angehört haben.

Statistiken und Prognosen, die die Entwicklung des Anteils von Arbeitern und Angestellten am künftigen Produktionsprozess in den kapitalistischen Ländern festhalten, ergeben eine deutliche Verschiebung zugunsten des Angestelltenstatus. Eine offizielle amerikanische Statistik weist im Jahre 1950 51,6 Prozent Arbeiter und 36,6 Prozent Angestellte aus. 1966 sank der Anteil der Arbeiter auf 49,8 Prozent, und der Anteil der Angestellten stieg auf 45 Prozent. Nach Schätzungen des US-Departments of Labor wird es in den USA im Jahre 1975 rund 42,8 Millionen Angestellte und 45,9 Millionen Arbeiter geben<sup>2</sup>.

In der Bundesrepublik zeigt sich die gleiche Tendenz. 1950 betrug der Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten 16,8 Prozent und der Anteil der Arbeiter 51 Prozent. Im Jahre 1966 erhöhte sich der Angestelltenanteil auf 27,2 Prozent, und der Anteil der Arbeiter sank auf 48,5 Prozent<sup>3</sup>. Nach

<sup>1</sup> Erschienen in Nr. 2/70 der «Blätter für deutsche und internationale Politik», Pohl-Rugenstein Verlag, Köln.

<sup>2</sup> Karl Otto Pöhl, *Wirtschaftliche und soziale Aspekte des technischen Fortschritts in den USA*, Göttingen 1967, S. 28.

<sup>3</sup> Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart-Mainz 1967, S. 138.

inoffiziellen Vorausschätzungen wird das zahlenmässige Verhältnis im Jahre 1990 etwa 46 Prozent Arbeiter zu 54 Prozent Angestellte betragen.

Haben die Gewerkschaften die zunehmende Zahl der Angestellten auf Kosten des Arbeiterstandes zu fürchten? Zunächst scheint es so. Der Angestelltenstatus verbindet individualistisches Aufstiegsstreben und entsprechende Prestigevorstellungen mit einer kleinbürgerlichen und bürgerlichen Denkhaltung. Dieser Haltung ist gewerkschaftliche Solidarisierung fremd und erleichtert zudem die Beeinflussung von seiten des Unternehmers, dessen Hauptinteresse die Verhinderung des Zusammenschlusses von Arbeitern und Angestellten ist.

Aber das statistisch festgehaltene Anwachsen der Angestellten ist mit dem Hinweis auf das Hinüberwechseln des Arbeiters in den Angestelltenstatus nicht hinreichend erklärt. Dem althergebrachten klassischen Dualismus Arbeiter: Angestellter ist durch den modernen Produktionsprozess eine dritte Kraft erwachsen. Diese Kraft erklärt das Heraufschnellen der Angestelltenstatistik, und sie wird diesen gewerkschaftsgefährdenden Dualismus sehr entscheidend beeinflussen. Sie kann die Gewerkschaftsbewegung entweder zurückdrängen oder ihr neuen, mächtigen Auftrieb verleihen. Darüber wird entscheiden, wie bald die Gewerkschaften diese dritte Kraft erkennen und ob sie sie für eine kühne Gewerkschaftspolitik zu gewinnen vermögen.

Was ist diese dritte Kraft? Durch die unmittelbare Verwandlung der Wissenschaft in Produktivkraft werden immer mehr Vertreter der Intelligenz gezwungen, ihre Arbeitskraft der Industrie zur Verfügung zu stellen. Als Techniker, Ingenieure, Mathematiker, Chemiker, Physiker, Psychologen, Sozialwissenschaftler, Statistiker, Betriebswissenschaftler u. a. m. arbeiten sie als höhere Angestellte in Betrieben und Konzernen. In bezug auf das Anwachsen der Zahl der wissenschaftlich-technischen Angestellten macht M. Eschenbach folgende Angaben: «Im Jahre 1955 gab es in der verarbeitenden Industrie der USA bereits rund 858 000 wissenschaftlich-technische Angestellte. 1962 hatte sich ihre Zahl auf 1,5 Millionen oder um 82 Prozent vergrössert<sup>4</sup>. Besonders schnell nahm die Anzahl der Ingenieure und mit der fortschreitenden Verbreitung elektronischer Rechenanlagen das akademisch ausgebildete Computerpersonal zu. In der Bundesrepublik Deutschland hatte sich von 1950 bis 1961 die Zahl der Ingenieure von etwa 195 000 auf 322 000 erhöht<sup>5</sup>. Während die Zunahme der Beschäftigten rund 26 Prozent betrug, stieg die Zahl der Ingenieure um 64 Prozent. Nach Angaben auf der 3. Internationalen Arbeitstagung über Automatisierung, Rationalisierung und technischen Fortschritt der Industriegewerkschaft Metall in Oberhausen 5. bis 8. März 1968)<sup>6</sup> gab es im Jahr 1954 in den USA un-

<sup>4</sup> Veröffentlichungen zu Politik, Soziologie und Geschichte, Bd. 24, Frankfurt/Main 1963, S. 217.

<sup>5</sup> Technischer Nachwuchs, Denkschrift des Bundesministeriums des Innern, Bonn 1957, S. 11.

<sup>6</sup> Vgl. Karl D. Bredthauer, Computer und Angestellte, in «Blätter für deutsche und internationale Politik», Heft 4/1968.

gefähr 6000 Programmierer; 1963 waren es 15 000, und gegenwärtig sind es bereits über 100 000.»

Diese Entwicklungstendenz wird nicht ohne Folge sein auf die ideologische und soziologische Beziehung zwischen Arbeitern, Angestellten und der Intelligenz. Die Gewerkschaftsbewegung wird gut daran tun, diese sich anbahnende gesellschaftspolitische Konstellation genau zu studieren, um die sich daraus ergebenden Konsequenzen frühzeitig genug in ihr politisch vorausschauendes Handeln aufzunehmen. Es gibt Prognosen, die aus dem immer grösser werdenden Anteil der intellektuellen Schicht am Produktionsprozess auf ein allmähliches Verschwinden sowohl der Arbeiterklasse wie des Klassenkampfes schliessen. Sie glauben an die Herausbildung einer sogenannten «Angestellten»- beziehungsweise «Mittelstandsschicht», die von einer Intelligenzelite geführt wird.

M. Eschenbach widerspricht solcher Behauptung, weil sie mit der tatsächlichen sozialökonomischen Entwicklung nicht übereinstimmt: «Bereits vor hundert Jahren hat Karl Marx darauf hingewiesen, dass die Arbeiterklasse nicht homogen ist, sondern sich aus verschiedenen Abteilungen und Gruppen zusammensetzt. Eine dieser Abteilungen sind die Angestellten. Das schnelle Anwachsen ihrer Zahl gegenüber der Zahl der Arbeiter und die Verschiebung des prozentualen Verhältnisses zwischen ihnen zugunsten der Angestellten beweist deshalb natürlich zunächst einmal nicht das Verschwinden der Arbeiterklasse, sondern lediglich die Tatsache, dass sie, wie jede andere Gruppierung auch, eine geschichtliche Entwicklung durchläuft, und dass sie offensichtlich in ein neues Stadium dieser ihrer Geschichte eingetreten ist. Gerade der Angestelltenstatus eines grossen Teils der Intelligenz beweist, dass eine Führung der Gesellschaft durch eine sogenannte ‚Intelligenzelite‘ nicht möglich ist. Der im gesellschaftlichen Massstab ausschlaggebende Teil der Intelligenzangehörigen arbeitet in den kapitalistischen Ländern nicht im eigenen, sondern im Auftrag der Kapitaleigner beziehungsweise des Staates als deren Angestellte.»

Zweifellos aber wird die rasche wissenschaftlich-technische Umwälzung und die damit einhergehende Fusionierung von Betrieben und Konzernen, die Herausbildung immer grösserer Monopole, eine kleine Oberschicht der Intelligenz in grosse Machtbefugnisse einsetzen. Die Monopolkapitalisten werden gezwungen sein, hochqualifizierte Forscher, Wissenschaftler, Chefkonstrukteure usw., auf deren Tätigkeit sie für die Entwicklung ihrer Konzerne und Profite angewiesen sind, durch individuell hohe Gehälter und sonstige Zuwendungen an sich zu binden. Diese relativ kleine Gruppe angestellter Intelligenz, die gewissermassen zur Rechten ihres Herrn sitzt, und durch ihre Stellung an das monopolistische Herrschaftssystem gebunden ist, wird mithelfen, die Ausbeutung der Arbeiter, Angestellten und der übrigen Intelligenz zu organisieren. Ihnen gegenüber aber steht jenes grosse Heer der höheren Intelligenz, die sich im modernen Produktionsprozess als *Lohnarbeiter* verdingen müssen.

Dazu M. Eschenbach: «In den entwickelten kapitalistischen Ländern besitzt die Mehrheit der angestellten Intelligenzvertreter ebenso wie die Pro-

duktionsarbeiter und der grösste Teil der übrigen Angestellten keine Produktionsmittel, sondern nur ihre Arbeitskraft, mit deren Hilfe sie ihren Lebensunterhalt erwirbt. Sie müssen zu diesem Zweck ein abhängiges Lohnarbeitsverhältnis mit den Besitzern der Produktionsmittel eingehen... *Ausgebeutete Lohnarbeiter zu sein, ist ihre wichtigste und entscheidende sozialökonomische Gemeinsamkeit mit den Arbeitern und den übrigen Angestellten.»*

Im modernen Produktionsprozess, wie er in den kapitalistischen Ländern aufgebracht wird, tritt zudem immer offensichtlicher zutage, dass sich Tätigkeiten von Arbeitern, Angestellten und den Vertretern der Intelligenz anzugleichen beginnen, dass in diesem Prozess Arbeiter- und Intelligenzkategorien sich verschmelzen. Bei Überwachungs- und Steuerfunktionen an automatischen Anlagen beispielsweise üben Produktionsarbeiter und Ingenieure zum Teil gleiche Tätigkeiten aus. Sie leiten zusammen Arbeitsgruppen oder bilden Kollektive zur Steuerung von Produktionsabläufen.

Es ist offensichtlich, dass im Verlaufe des Prozesses der wissenschaftlich-technischen Revolution die Annäherung von Arbeitern, Angestellten und Teilen der Intelligenz in sozialökonomischer Hinsicht sich noch verstärken wird. Dabei wächst vielen der akademischen Lohnarbeiter ein typischer Umstand zu: Sie rücken als angestellte Lohnarbeiter sozialökonomisch noch näher an die Arbeiterklasse heran, als das von ihrer Herkunft aus der Fall war. Beziehen sie entsprechend ihrer komplizierteren intellektuellen Arbeit, für die sie eine entsprechende Ausbildung hinter sich haben, auch eine höhere Entlohnung, so arbeiten sie als Lohnarbeiter doch, wie die Arbeiter und Angestellten, in *untergeordneter* Stellung.

Ihre Aufgaben werden ihnen von der kapitalistischen Unternehmungsleitung vorgeschrieben, und auf deren Festlegung oder Verwendung üben sie keinen Einfluss aus. Hierarchische Organisation und Leistungsstruktur der grossen monopolistischen oder staatlichen Unternehmen stempeln auch die geistigen Teilarbeiter zu anonymen Rädchen in einem Getriebe, dessen Dimension und Arbeitsweise sie nur teilweise oder unvollkommen übersehen können. M. Eschenbach: «Bei vielen angestellten Intelligenzvertretern nahm die Arbeit den Charakter geistiger Fliessarbeit an, die in ihrer Einseitigkeit und strengen Abgegrenztheit oft zu gedankenloser Routinearbeit wurde. Das ist beispielsweise bei den Teilkonstrukteuren so, die in grossen Sälen, Reissbrett an Reissbrett, oft nach bestimmten Zeitvorgaben, über einen längeren Zeitraum eine bestimmte Teilarbeit lösen. Ihre Arbeit ähnelt im Prinzip jener Tätigkeit, die noch heute in vielen Betrieben von den Arbeitern in vorwiegend manueller Teilarbeit am Fliessband geleistet wird. *Wie sie sind auch die angestellten geistigen Teilarbeiter in den Konzernbetrieben als Lohnarbeiter jenem Entfremdungsprozess ausgesetzt, dessen Grundlage die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse sowie der darauf beruhende Warencharakter ihrer Arbeitskraft ist.»*

Der zu beobachtende Umstand, dass in den letzten Jahren in vielen Ländern Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz vermehrt

*Seite an Seite* um die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen und um demokratische Umstrukturierung der Gesellschaftsformen kämpfen, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch für die angestellte Intelligenz soziale Probleme heranreifen, die sie zwingen, ihren objektiven gesellschaftlichen Standort neu zu überprüfen.

M. Eschenbach: «Zu diesen sozialen Problemen gehört unter anderem auch neben oft unzureichenden Arbeitsbedingungen die für viele Angehörige der Intelligenz spürbar werdende Gefahr der Existenzunsicherheit. Die wissenschaftlich-technische Revolution bringt es mit sich, dass auch in der Tätigkeit der Intelligenz ständig vollkommener und produktivere Maschinen und Präzisionsapparate zur Anwendung kommen, die neue Verfahren und Methoden der wissenschaftlichen Arbeit ermöglichen und voraussetzen. Dadurch werden objektive Freisetzungseffekte auch bei wissenschaftlich tätigen Personen hervorgerufen. In zahlreichen Konferenzen und wissenschaftlichen Beratungen wurde dargelegt, dass die elektronischen Datenverarbeitungsanlagen nunmehr auch zum Konkurrenten der Menschen im ‚weissen Kittel‘ werden. Sie verdrängen den technischen Zeichner, den Arbeitsvorbereiter, den Konstrukteur, den Kalkulator und den Ingenieur. Es werden nicht nur Leiter auf der mittleren Ebene überflüssig, sondern auch Angestellte in ‚gehobenen Positionen‘ ... Für viele von Frei- oder Umsetzungen Betroffenen ist dies mit finanziellen Einbussen, dem Verlust bestimmter, oft in langjähriger Tätigkeit erworbener Rechte verbunden. Falls die Freisetzung die Form längerer Arbeitslosigkeit annimmt, birgt sie in sich das fachliche Zurückbleiben, schliesslich sogar den Verlust der Qualifikation und damit den sozialen Abstieg. Solche Gefahren, die mehr oder weniger alle Arbeitenden berühren, lassen die Notwendigkeit gemeinsamer Gegenaktionen von Arbeitern, Angestellten und Intelligenz heute immer deutlicher sichtbar werden.»

Solche Hinweise bestätigen, dass die durch die wissenschaftlich-technische Revolution ausgelösten Strukturänderungen weder die Arbeiterklasse noch den Klassenkampf abschaffen werden. Die Arbeiterklasse wird sich im Grunde genommen vergrössern und muss sich auf einer höheren gesellschaftlichen Entwicklungsstufe neu formieren. Der Annäherungsprozess von Arbeitern, Angestellten und der Mehrheit der höheren Intelligenz und die damit verbundenen sozialökonomischen Gemeinsamkeiten sollten dazu führen, jene starke Formation herauszubilden, die imstande wäre, die durch den Fortschritt der Technik stetig anwachsende ökonomische und politische Macht der Monopole in die für das Wohl des Menschen notwendigen Schranken zu weissen.

Damit ist eine wesentliche Aufgabe, wie sie sich der Gewerkschaftsbewegung in den kommenden Jahren stellen mag, gegeben. Sie hätte alles daran zu setzen, diese erweiterte Arbeiterklasse zu vereinen, um mit ihrer Hilfe die Demokratisierung der Wirtschaft einer Verwirklichung entgegenzutreiben. Wenn sich die Gewerkschaftsbewegung als fähig erweist, die sich aus der Proletarisierung eines grossen Teils der Intelligenz ergebende gesellschaftspolitische Konsequenz in ihren Kampf zu integrieren, das heisst

wenn sie diese höhere Intelligenz dafür gewinnen kann, im Kampf der neuen Arbeiterklasse eine aktive Rolle zu übernehmen, so könnte der Gewerkschaftsbewegung daraus ein neuer, ungeahnter Aufschwung erwachsen.

Es wird für die Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung sein, einzusehen, dass heute anstelle der Gefährdung des klassischen Arbeiters von Anno dazumal eine andere, eine umfassendere getreten ist: *die Gefährdung des Menschen schlechthin*. Daraus wären die Perspektiven für das ausgehende zwanzigste Jahrhundert abzuleiten und festzulegen. René Mabrer

## Die Zerstörung unserer Umwelt

In einer Sondernummer, betitelt «Die Macht des Pentagon» (s. «Neue Wege», Sept. 1969), veröffentlichte «*The Progressive*», die amerikanische linksorientierte Monatsschrift, eine Untersuchung über die Militarisierung der USA und ihre Folgen für Amerika und die Welt.

Ende April 1970 nun erschien eine weitere Spezialausgabe des «*Progressive*», die sich mit dem nicht minder ernstesten Problem der Umweltverwüstung befasst. Da auch das alte Europa in Gefahr steht, seinen Lebensraum unbewohnbar zu machen, möchten wir unseren Lesern die redaktionelle Einleitung der erwähnten Sonderausgabe vom April dieses Jahres vorlegen.

Es mag manchen Lesern als Schwarzmalerei vorkommen, wenn hier festgestellt wird, dass der Mensch und die Natur, die er verwüstet, dem Untergang entgegenzueilen. Aber die brutale Tatsache besteht, dass die vier Reiter der Apokalypse – Überbevölkerung, Verschmutzung, Mangel an Lebensmitteln und Nuklearkrieg – unaufhaltsam ihrem Ziel, der Vernichtung unserer Welt, entgegenstürmen.

Der Prozess der Verwüstung unseres Planeten geht zwar schon lange vor sich. Amerika ist so besessen von Wirtschaftswachstum, Komfort und immer gewaltiger Produktion, dass es, ohne Rücksicht auf den Preis, der für die Verwüstung und den Raub an unserem nationalen Erbe bezahlt werden muss, bedeutend zur Krise in unserem Erdteil beigetragen hat. Zweifel zu hegen am geheiligten Glauben, dass wirtschaftliches Wachstum immer und unter allen Umständen ein Segen sei, bedeutet, wie das «*Wall Street Journal*» kürzlich feststellte, Zweifel am amerikanischen Wunschtraum selbst.

Doch dieser Traum hat sich zum Alptraum gewandelt. Eine nicht mehr zu kontrollierende Technologie, einzig vom Profitstreben beherrscht, hat seit Jahrzehnten unsere Luft verpestet, unseren Boden ausgelaugt, sie hat unsere Wälder entblösst und unsere Gewässer verseucht. Das Resultat ist eine Umwelt, die krankt an gefährlichen Unmengen von Gasen, Unrat, Rauch, Lärm, Schmutz, Chemikalien, Hässlichkeit und verrotteten menschlichen Siedlungen. Und die Krise wird verschärft durch eine ständige, absolut vernunftwidrige Zunahme der Bevölkerung.

Diese sich verschlimmernde Krise erregte bis vor kurzem kaum Be-